4079

24. 10. 1929 Do

A:

T: Bobby, der Überhund

FSVR 30

Abreißkalender

Bobby heißt der Hund, gnädige Frau.

Sie standen am Sonntag Nachmittag mit vielen andern Neugierigen am Fenster der Restauration, die Bobby's Heimat ist. Die Scheibe geht ganz herunter, bis aufs Trottoir, und hinter der blanken Scheibe lag Bobby auf dem Fußboden und ließ sich anstaunen.

Sie sagten zu Ihrem kleinen Jungen: Gelt, das wär so ein Hündchen für dich, das könntest du aiz machen. (Daß Ihr Mütter immer gleich ans Aizmachen denkt!)

Eine Stadt wie Luxemburg hat nie zu viel Sehenswürdigkeiten. Bobby ist eine Sehenswürdigkeit. Er ist ein Überhund. Ich kann ihn nicht sehen, ohne an das Pasteur-Denkmal in Straßburg zu denken. Wenn Hunde ihresgleichen Denkmäler zu errichten pflegten, bekäme Bobby totsicher sein Denkmal. Er ist als Hund ein Maximum, ein Cäsar, ein Hannibal, ein Napoleon, um bei den toten Größen zu bleiben.

Er ist eine deutsche Dogge. Mausgrau als Grundfarbe und schwarz getigert. Auch einige weiße Flecken. Sein Kopf ist beängstigend. Man denkt an Lokomotiven, an Tanks, an Dampfwalzen, an alles abnorm Starke und Schwere. Wenn über tausend oder zweitausend Jahre sein Schädel aus den Trümmern Luxemburgs ausgegraben wird, kommt er in ein Museum und wird bestaunt, wie wir heute den kürzlich in Wasserbillig ausgegrabenen Mammutzahn von drei Meter Länge und zwei Zentner Gewicht bestaunen.

Bobby ist zurzeit in den Hundelümmelsjahren. Noch zog die Liebe nicht in sein junges Herz. Noch legt er mehr Wert darauf, mit einem Pantoffel seiner Herrin im Maul triumphierend durchs Lokal zu trollen, als bei einer Schönen alle seine Nebenbuhler aus dem Feld zu schlagen.

Und er wird und muß sie aus dem Felde schlagen. Mit einem Tatzenschlag wird er den stärksten Gegner erlegen. Er ist die hundgewordene Kraft. Wehe, wenn er sich seiner selbst bewußt wird. Heute sieht er dich, wenn du ihn anrufst, mit Vergißmeinnichtblauen Augen gleichgültig an, halb schläfrig, halb verächtlich. So sieht er zu den Neugierigen auf, wenn sie ihn durchs Schaufenster bewundern. Er ahnt noch nichts von möglicher Gegnerschaft. Kampf ist ihm noch Spiel. Er ragt eine gute Hand breit mit dem Rücken über alle Tische, er wiegt sich durchs Lokal, indem er seinen Weg zwischen Stühlen und Tischen und Gästen hindurch sucht. Das bräuchte er nicht. Er könnte, wenn er wollte, sich spannen wie einen Bogen und losschnellend alles vor sich niederwerfen. Er könnte mit einem Satz durch die teure Scheibe hinaus auf die Straße fliegen und Autos und Elektrische umrennen. Er hat auf einer Hundeausstellung den ersten Preis mit Beglückwünschung der Jury bekommen, und für die Summe, die seinem Herrn schon für ihn geboten wurde, könnte man sich ein Luxusautomobil kaufen. Wenn sein Herr ihn an der Leine spazieren führt und ein Bekannter fragt ihn, wohin? — so sagt der Herr: Fragt den Bobby.

Das also ist Bobby, **der** Hund.

Und trotzdem! Es wird der Tag kommen, wo ihn ein faustgroßes Pintscherfräulein an der Nase herumführen wird, wo er ihretwegen auf seine Manneswürde pfeifen und auf den leckersten Fraß verzichten wird.

Armer Bobby!

Jeudi 24 10. 1929